



Biografiearbeit mit Bildern. Buchautor Hans Hermann Storm und Birgit Blessmann von der Awo-Sozialstation Büdelsdorf. Foto: Dewanger

Bilder gegen das Vergessen

Ein Buch mit volkskundlichen Motiven aus Schleswig-Holstein sorgt bei der Therapie von Dementen für Furore. Die Bilder wecken derartig viele Erinnerungen, dass die Betroffenen angeregte Dialoge mit Angehörigen und Pflegern führen.

Rendsburg/sh:z – Zwölf volkskundliche Bücher hat Hans Hermann Storm (70) schon geschrieben, die stets reißenden Absatz gefunden haben. Im ganzen Land hält er zudem Vorträge über die alten Zeiten. Sein Großvater (1882 bis 1940) gilt als einer der ersten und wichtigsten volkskundlichen Fotografen Schleswig-Holsteins. Deswegen haben diese Bilder eine schier unglaubliche Bedeutung in der therapeutischen Begleitung dementer Menschen erlangt. Die Fotos wecken

nämlich derart viele Erinnerungen, dass sie nicht länger wortlos ihren Gedanken und Gefühlen nachhängen, sondern plötzlich mit Angehörigen oder Pflegekräften rege Dialoge führen.

Storm, der Lehrer an der landtechnischen Lehranstalt Deula in Rendsburg war, hat die Sammlung seines Großvaters systematisch nach Ablichtungen von Alltagssituationen durchforstet – der Schlüssel zu dem Erfolg, der nun damit erzielt wird. Melken, Buttern, Weben, Stri-

„Es war schön, ich war zu Hause, endlich wieder zu Hause.“

Zuschauerin im Awo-Haus Kiel

cken, Backen, Schlachten – solche Szenen erinnern die Betroffenen stark an ihre eigenen Erlebnisse. Die erste Auflage des daraus entwickelten Buches „Bilder erzählen“ war schnell vergriffen. Es ist nun in zweiter Auflage erhältlich.

In der Sozialstation der Arbeiterwohlfahrt in Büdelsdorf (Kreis Rendsburg-Eckernförde) verwickelte eine erkrankte Frau Hans Hermann Storm – völlig überraschend für alle Betreuer – in einen intensiven Dialog über einen Bauernhof, den sie aus ihrer Kindheit noch kannte. Viele Details wusste sie besser als alle anderen. Oder eine Frau im Awo-Haus in Kiel, die sich von ihren Angehörigen losriss, auf ihn zukam und sagte: „Es war schön, ich war zu Hause, endlich wieder zu Hause.“

Möchte man, so die Erkenntnis von Storm, mit De-

mentkranken, die sich in ihrem Langzeitgedächtnis „zu Hause“ fühlen, kommunizieren, dann sollte man sich ihnen auf Augenhöhe nähern, sich in den Bereich ihres im Gedächtnis noch offenen Zeitfensters begeben. Um das zu erkennen, ist das gemeinsame Betrachten des „Bilderbuches“ offenbar bestens geeignet. Die Arbeit damit wird längst auch von der Alzheimer-Gesellschaft Schleswig-Holstein empfohlen. **BIRGER BAHLO**